

Als Profi nach Hawaii

Von Daniel Klein

Markus Thomschke ist von Beruf Triathlet – eine Kombination aus sportlichem Dreikampf und finanziellem Kraftakt. Am Sonnabend startet er beim Ironman und erfüllt sich einen Traum.

Am Sonnabend muss Markus Thomschke früh aufstehen. Ganz früh. Um 6.30 Uhr stürzt er sich im Hafen von Kailua-Kona in den Pazifik, schwimmt 3,8 Kilometer, wechselt danach für 180 Kilometer aufs Rad und läuft zum Schluss noch einen Marathon, also 42,195 Kilometer. Die Temperaturen steigen auf bis zu 39 Grad, der Wind pfeift gnadenlos. Der Ironman auf Hawaii ist nicht nur einer der härtesten Wettkämpfe der Welt, es ist vor allem ein Mythos. Die Anziehungskraft ist gewaltig. „Wenn ich nur daran denke, bekomme ich schon Gänsehaut“, sagt Thomschke.

2000 Triathleten stürzen sich am Sonnabend in die Fluten, die Profis starten in der ersten Reihe. Dort hat auch der 28-Jährige aus Oberlichtenau bei Pulsnitz seinen Platz. „Damit geht für mich ein Traum in Erfüllung“, erklärt er. Vor vier Jahren war er schon einmal am Kona Beach, 66. wurde er damals. Aber als Amateur. Jetzt, das sei eine andere Welt. Allein die Qualifikation ist nervenaufreibend, da für die Profis nur 50 Plätze reserviert sind.

In Frankfurt wollte er die entscheidenden Punkte sammeln, lag aussichtsreich im Rennen, doch nach einem Starkregen rutschte er in einer Kurve mit dem Rad weg und prellte sich die Hüfte. Der Traum war geplatzt – so schien es zumindest. In New York unternahm er einen letzten Versuch und wurde sensationell Fünfter: die Qualifikation für Hawaii.

Vor zwei Jahren schloss Thomschke sein Studium für Sportmanagement und Eventmarketing in Riesa ab, kurz danach machte er sich selbstständig. Beruf: Triathlet. Der Schritt war gut überlegt und trotzdem gewagt. Zwar ist der Dreikampf seit 2000 olympisch, aber nicht die Langstrecke, der Ironman. „Deshalb gibt es für uns keine Fördertöpfe, keinerlei öffentliche Unterstützung“, erklärt Thomschke. Während etwa die London-Starter wie der Bautzener Maik Petzold als Sportsoldaten bei der Bundeswehr abgesichert sind, müssen sich die „Eisenmänner“ komplett selbst finanzieren.

Neu-Profi Thomschke nahm in diesem Jahr schon Preisgelder in Höhe von 8000 Dollar ein, umgerechnet 6200 Euro. „Aber das reicht natürlich nicht zum Leben“, sagt er. 25000 Euro braucht er, um kein Minus zu machen, so seine Rechnung. „Damit sind aber nur ich und der Sport abgesichert.“ Freundin Aniko Seifert brachte im April Söhnchen Raúl zur Welt, seitdem trägt er die Verantwortung für drei – auch die finanzielle.



Familienidylle in Friedersdorf bei Pulsnitz: Markus Thomschke mit Freundin Aniko Seifert und dem gemeinsamen Sohn Raúl. Fotos: Rene Plaul (2)

Die kleine Familie lebt im Haus der Schwiegereltern in Friedersdorf, einem Vorort von Pulsnitz. Thomschkes Manager ist ein guter Kumpel und arbeitet unentgeltlich. Wie auch sein Trainer, der in Neubrandenburg lebt und die Pläne per Mail oder telefonisch durchgibt. „Ich bin eben kein Superstar“, sagt er, und es klingt fast wie eine Entschuldigung.

Die Raelert-Brüder Andreas und Michael aus Rostock kommen diesem Status schon sehr nahe. Andreas wurde auf Hawaii schon einmal Zweiter und zweimal Dritter. Beiden steht zusammen ein sechstelliges Jahresbudget zur Verfügung. Davon kann Thomschke nur träumen. Seinen Etat stemmen vor allem regionale Sponsoren. „Und ich bin glücklich über jeden neuen“, sagt er. Triathlon ist nicht nur ein Ausdauerdreikampf, es ist inzwischen auch eine Materialschlacht. Die Raelert-Brüder testeten ihre Rennräder zwei Tage in einem Windkanal in Mailand. Thomschkes Hightech-Gefährt kostet immerhin 10000 Euro. „Als Profi will man natürlich auch das beste Material haben.“



Das war es auch, was ihn am Profidasein so reizte. „Mein Traum war es, die Grenzen des Machbaren auszuloten. Ich will sehen, was möglich ist, wenn ich mich komplett auf den Sport konzentrieren kann“, erklärt er. Der größte Vorteil sei jetzt, dass sein Körper genügend Pausen bekommt, um sich zu regenerieren. „Die nimmt er sich automatisch. Deshalb war ich früher wahrscheinlich auch öfter verletzt oder krank.“

Zeit bleibt ihm noch genügend. Die Favoriten von Hawaii sind zwischen 36 und 40 Jahre alt. Das sei das beste Alter, sagt Thomschke, der am Sonnabend Platz 20 bis 30 für realistisch hält. Langfristig will er in die Top 10 aufsteigen. „Es gibt eine Regel: Wer konstant unter die besten zehn kommt, kann an einem guten Tag auch gewinnen.“ Drei Deutschen ist das bisher gelungen. Der Sieger von Kona bekommt übrigens umgerechnet 93000 Euro. Damit hätte Markus Thomschke einige Sorgen weniger.

TV-Tipp: HR3 zeigt die Schlussphase in der Nacht zum Sonntag ab 0.50 Uhr live.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=3177588>